

**Jänner.**  
— 89 Pf. fl. 3.15,  
Hafet ungarischer  
49 Pf. fl. 1.47.

16. d. M. statt-  
licher Lotterie-An-  
ezogen: Nr. 4129  
000, Nr. 45783  
je fl. 4000, Nr.  
200, Nr. 56510  
92333 gew. je  
999 94379 33041  
3 60180 gew. je  
gew. je fl. 60.  
ng der Triester  
Treffer ausgelost:  
gew. Nr. 2978  
0 11621 16331  
3498 5123 8725  
4438 4715 4812  
7278 7315 9254  
817 13558 13652

verwandte Bilder  
ermischen und in  
ke finstere Drei-  
surdichtbar heimga-  
zur Seite, wie  
dlichen Hingebung  
eichtlich. Und von  
lich in die Arme

genden Tage schon  
nachbarten Land-  
erfalls einige Ge-  
erte Frage nach

n Kindern," sagte  
en, meine Pflege-

ren Stube. Ma-  
h konnte erst jetzt  
schöner Kopf, mit  
haar als Kranz um  
chtes. Den Garten  
sich der einfache  
dunklen Beilchen-  
ers günstig. Ein  
es gelegt und als  
Schwur von Perlen,  
ing. Unwillkürlich  
der Richter zu dem  
richt, das auf dem

ären

erauer

ent

och mehr noch ein

daß er sein  
**gen**  
en auch eine  
**ovits,**  
Hause,  
fortirt und  
eifen verkauft.  
**ling.**

**Prämmerations-Preise**

<b>Für Arab:</b>	<b>Mit Postverendung:</b>
Ganzjährig 10 fl. — kr.	Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 5 .. ..	Halbjährig 6 .. ..
Vierteljährig 2 .. 50	Vierteljährig 3 .. ..

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und  
Donnerstag.

# Arader Zeitung.

**Redaction:**  
Hauptplatz, im Winkler'schen Reuegebäude, 1. Stie.  
Expeditions- und Inzerations-Bureau  
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmen Aufträge für  
Inzerate die Herren Haafenstein & Bogler in  
Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Säger'sche  
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz  
& Comp. in Leipzig.  
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. II.

Dienstag den 24. Jänner 1865.

XIV. Jahrgang.

## Telegramm der „Arader Zeitung.“

Wien, 23. Jänner. Szemere Bertalan ist heute hier angekommen. Er befindet sich körperlich gesund; doch soll, nach Aussage des ihn begleitenden Arztes, Doctor Wohl, sein Geist rettungslos verloren sein. Morgen wird die Reise nach Pest fortgesetzt.

## Zur Verfassungsfrage.

Buda-Pest, 22. Jänner. Es ist nur zu begreiflich, daß hier in politischen Kreisen gegenwärtig von nichts anderem gesprochen wird, als von dem kaiserlichen Rescript, welches die Absicht Sr. Majestät ausdrückt, „wofern es die Vorsehung gestattet, den croatischen Landtag im nächsten Frühjahr einzuberufen.“ Man erkennt hierin, und dies ist wohl das wesentlichste für Ungarn, den ersten, laut redenden Beweis, daß endlich das Provisorium beseitigt und verfassungsmäßiges Leben bei uns an dessen Stelle gesetzt werden soll. Die Befriedigung, welche dieser Gedanke überall hervorruft, ist das erste, was ich bezüglich des erwähnten kaiserlichen Rescripts zu registriren habe und eben in dieser Befriedigung liegt ein Beleg, daß man in Ungarn alles Mögliche thun werde, um einen beide Theile befriedigenden Ausgleich herbeizuführen.

Wenn hier und da die Ansicht geäußert wird, die Regierung wolle entgegen den bisher ausgesprochenen Grundsätzen in Croatien nun doch octroyiren und unter Einflußnahme der zusammen zu berufenden Banal-Conferenz eine Wahlordnung schaffen, so thut man Unrecht, der Regierung hieraus einen Vorwurf zu machen. Wer Croatien und seine Geschichte kennt, der weiß auch, daß eine Landtags-Wahlordnung in Croatien nie existirte; es mußte also zu einem Octroy gegriffen werden, und da war es wohl das Beste, wenn die Regierung nicht einseitig vorging, sondern im Einvernehmen mit der Bevölkerung des Landes handeln will, welche nach dem Willen Sr. Majestät eben auf der Banal-Conferenz sich aussprechen soll. Es kann mir nicht einfallen, über das was auf der Banal-Conferenz beraten und beschloffen wird, zum Voraus Speculationen anzustellen; diejenigen aber, welche die Vorgänge in Croatien mit Aufmerksamkeit verfolgten, können ungefähr wissen, welcher Art diese Beschlüsse sein dürften, von welcher Färbung der kommende croatische Landtag sein muß. Der Ausgleich mit Croatien ist möglich, sogar wahrscheinlich; aber wie in Siebenbürgen dürfte die Sache wohl nicht zu Ende geführt werden.

Vielleicht hörte ich gestern über das Verhältniß Ungarns zu dieser Angelegenheit debattiren und wurde dabei auch die Ansicht laut, die früher erfolgende Einberufung des croatischen Landtags werde eine große PreSSION auf Ungarn ausüben. Kaum glaube ich, daß man sich in Wien solchen Gedanken hingeben, denn nur zu gut weiß man dort, daß der ungarische Landtag von 1861 auf einen Wiederanschluß Croatien an Ungarn, sowie er früher bestanden und 1848 noch erweitert wurde, kaum mehr rechnete. Üres lap! hieß es damals, sei die Verbindung der beiden Länder, dessen entsprechende Ausfüllung den Croaten überlassen bleiben sollte. Die Landtagsadresse sprach es damals direct aus, es liege unzweifelhaft am Tage, Croatien wünsche jenen Verband zu lockern, der es an Ungarn knüpfte und fuhr dann fort:

Wir würdigen seine Interessen und Wünsche viel zu sehr, als daß wir nicht bereit sein sollten, in dieser Beziehung uns wann immer in eine Berathung einzulassen, und hinsichtlich der Aufrechterhaltung oder billigen Umgestaltung dieses Verbandes liegt die Schuld der Verpätung nicht an uns. Wenn aber Croatien sich von uns definitiv losreißen und in die Reihe der österreichischen Provinzen einretend, unter der Legislative und unter der Regierung derselben stehen will — so können wir dies nicht hindern u. s. w.

Nimmt man diesen Passus der Landtagsadresse in seiner vollen Bedeutung zur Grundlage der Beurtheilung der obshwebenden Frage, dann muß man nach dieser Richtung hin über die Haltung des kommenden ungarischen Landtages vollkommen im Klaren sein. Auf den Ausgleich der ungarischen Verfassungsfrage, den hier übrigens Jedermann mit Sehnsucht herbei wünscht, werden etwaige Vorgänge in Agram keinen bestimmenden Einfluß ausüben. . . . . Mör.

## Arad, 23. Jänner.

Sämmtliche Wiener Blätter widmen der Banal-Conferenz Leitartikel. Alle geben zu, daß, so wenig man auch grundsätzlich einer Octroyirung das Wort zu reden vermöge, eine solche doch in Betreff eines Wahlgesetzes für Croatien kaum zu umgehen wäre.

In r vormärzlichen Zeit hatte Croatien keinen eigentlichen Landtag, sondern nur eine Landescongregation, welche aus dem Adel der drei Comitatus zusammengesetzt war, und die inneren Angelegenheiten des Landes verhandelte, hauptsächlich aber die Wahl der Deputirten für den ungarischen Landtag vorzunehmen hatte, wo alle wichtigeren Angelegenheiten entschieden wurden. Im Jahre 1848 erließen die drei Königreiche die bekannte aus 18 Punkten bestehende Petition, worin allerdings ein eigenes verantwortliches Ministerium und jährliche Landtage, abwechselnd in Agram, Esseg, Zara und Fiume verlangt wurden, aber ein eigenes Wahlgesetz kam nicht zu Stande, während in dem a. h. sanctionirten ungarischen Wahlgesetze von 1848 für Croatien und die Militärgrenze 33, für die drei slavonischen Comitatus 9 Vertreter in den ungarischen Landtag berufen wurden.

Die vom Danus Zelacic im Jahre 1848 vorgeschrie-

bene Wahlordnung und die ihr nachgebildete von 1851 enthalten ebenfalls der Attribute eines verfassungsmäßigen Gesetzes, abgesehen davon, daß die Anzahl der Vertreter eine so bedeutende war, daß sie zur Bevölkerung außer allem Verhältniß stand.

In Betreff des Wunsches, daß der croatische Landtag nicht vor dem ungarischen, sondern daß beide gleichzeitig einberufen werden mögen, sagt der „Votischaster“: „Wir wissen nicht, ob eine solche Absicht der Regierung — nämlich den croatischen Landtag vor dem ungarischen einzuberufen — besteht. Wir wollen die Möglichkeit derselben zu geben. Aber aus der Einberufung der Banal-Conferenz allein läßt sich noch nicht auf eine solche Absicht mit einiger Bestimmtheit schließen. Denn für Ungarn ist ein Wahlgesetz vorhanden, während in Croatien noch die Vorfrage der Erledigung hart. In Ungarn bedarf es daher in diesem Punkte nicht jener besonderen Vorbereitungen wie in Croatien und deshalb ist wenigstens die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen, daß der ungarische Landtag mit, oder doch bald nach dem croatischen Landtag einberufen wird.“

Diese Sätze des „Votischaster“ sind in allen Fällen besonderer Beachtung werth; nicht weniger aber auch die folgenden des „Fremdenblattes“:

„Als mäßig und zufällig dürfte die frühere Einberufung des croatischen Landtages nicht anzusehen sein. Wenn der croatische Landtag seine Selbstständigkeit entschieden betonen und ein freundliches Verhältniß zur Verfassung des Gesamtstaates annehmen wird, so wird auch der Pesther Landtag einen anderen Ausgangspunkt als den der ungarischen Staatsidee nehmen, und von einem den Verhältnissen entsprechenderen Ausgangspunkt auch zu Zielpunkten gelangen, die mit einer anderen Staatsidee, nämlich der des österreichischen Reiches, besser harmoniren.“

## Zur Lage.

Wien, 22. Jänner. Zwei Ereignisse sind es, welche hier heute in allen Kreisen, sogar an der Börse, ausschließlich besprochen werden; die Abreise des Prinzen Friedrich Carl von Preußen und die für kommenden Frühjahr angeordnete Einberufung des croatischen Landtages. Vor Allem müssen wir constatiren, daß man sich hier aller Orten ob dieser bevorstehenden Einberufung auf das herzlichste freu- und begreift, daß nun auch die Einberufung des ungarischen Landtages nicht lange mehr ausfallen bleiben könne. Gerade bei dieser Angelegenheit documentirte sich einmal wieder die krasse Unkenntniß der hiesigen Bevölkerung, selbst bei jenen Theilen, die mit den ungarischen Zuständen sich vorzugsweise der Politik zuwenden. Rathlos stand die Menge dem kaiserlichen Rescript gegenüber, das Wort „Octroy“ flog nach rechts und links, und sorgenvoll blickten sich die Leute an, denn sie waren der Meinung, eben dieses Octroy werde alles verderben. Mit einer wahren Hast griff man heute Morgens deshalb zum „Wanderer“, den man in hungaricis mit Recht um Rath befragen kann, und erst als man in dessen Spalten die Octroyirung nicht verdammt, sondern im Gegentheil als eine Nothwendigkeit gerechtfertigt fand, beruhigten sich die bewegten Gemüther und gaben sich hoffnungsvollen Empfindungen hin. Man muß die Einstimmigkeit der Zufriedenheits-Außerungen gehört haben, um zu begreifen, welchen Werth die hiesige Bevölkerung auf eine Beendigung des Verfassungs-Conflictes legt. Nicht als ob sich etwa das constitutionelle Bewußtsein gar so arg regen möchte, nein, weil es die materiellen Interessen fordert, die, je länger der Conflict dauert, immer ärger gefährdet erscheinen. Daß man in Ungarn in dieser Beziehung alle Ursache hat, recht sehr zu klagen, darüber laufen täglich neue Beweise ein; in derselben Weise und vielleicht noch empfindlicher leidet man hier und speciell in den Fabriks-Districten, für welche Ungarn stets eine außerordentlich gute Kundtschaft gewesen. Nach allem was man hört, ist der Bedarf nicht mehr ein Fünftel von dem, was er gewesen. Kurz und gut, man erwartet von der Wiederherstellung normaler Verhältnisse einen neuen Aufschwung für die jetzt ganz und gar darniederliegende geschäftliche Thätigkeit und erkennt eben in dem kaiserlichen Rescript bezüglich Croatien's hierfür den ersten Schritt. Gebe eine gütige Vorsehung, daß die Hoffnungen in vollstem Maße in Erfüllung gehen mögen.

Mit wesentlich andern Augen betrachtet man die Abreise des Prinzen Friedrich Carl von Preußen. Den Gast Sr. Majestät des Kaisers hat man durch alle möglichen, dem hohen Range desselben gebührenden Rücksichten zu ehren gewußt; aber als im Publikum heute alle Ernstes verlaute, die politische Mission, welche eine große Recognition in Annexions-Ideen gewesen sein soll, wäre vollkommen gescheitert, da konnte Niemand seine Befriedigung verbergen. Was an all den hier umlaufenden Gerüchten über die Verhandlungen diesen Gegenstand betreffend Wahres ist, können wir natürlich nicht beurtheilen, so viel aber glauben wir versichern zu dürfen, daß Oesterreich allen Eventualitäten gegenüber dem Rechte Deutschlands nichts vergeben wird. Wenn übrigens darauf hingewiesen ist, der Prinz habe sich während seines Aufenthalts in Wien dem Grafen Mensdorff gar nicht genähert, so ist dies eben nur eine ganz natürliche Sache; der Prinz, auf welchen die Augen von ganz Europa gerichtet sind, mußte dem Minister des Auswärtigen officiell fern bleiben, weil man sonst sofort auf eine direct politische Mission geschlossen hätte. Was

hinter den Coullissen vorgegangen, darüber schweigt die Geschichte.

Wien, 22. Jänner. Noch immer befinden wir uns unter dem mächtigen Eindruck, den das Allerhöchste Handschreiben an den Banus von Croatien, FML. Baron Sotroevics, hervorgebracht. Alle Mütter leitartifekten gestern darüber, und es wird, wie wir hören Veranlassung zu einer Interpellation an die Regierung im Reichsrathe geben, ob und wann denn der ungarische Landtag einberufen werden soll. Uebrigens sollen schon nächstens nicht unerhebliche Erleichterungen vom Provisorium ins Leben treten und die Presse damit den Anfang machen, daß sie von den Militärgerichten befreit werde.

Bezüglich der Pläne in Croatien versichert man uns von kompetenter Seite, die Einschränkung der großen Zahl croatischer Landtags-Deputirten sei durch das Mißverhältniß geboten, welches darin liege, daß bei einer Einwohnerzahl von nicht ganz 800,000 Seelen in den beiden Königreichen Croatien und Slavonien, 161 Deputirte im Landtage sitzen. Ein solches Verhältniß existire nirgends. Uebrigens wird nur die bäuerliche Wahlklasse beschränkt, weil die Regierung vermeiden will, daß die Abgeordneten derselben nicht etwa die Opposition verstärken, indem sie sich ganz ihrem grundherrlichen Stimmführer zur Verfügung stellen. Statt dessen will man den gut ministeriell und vorwiegend antimagyarisch gesinnten Bürger- und Mittelstand der Städte möglichst stark vertreten in den Landtag zu bringen suchen.

Die Wahlen nach Comitaten sollen aufgehoben und statt dessen Wahlbezirke nach Quadratmeilen eingeführt werden. Dadurch würde ebenfalls die Opposition in vielen Fällen zersplittert, weil gewisse Comitatus streng oppositionell sind, und nach dem neuen Modus die Candidaten oft in andere Bezirke fallen würden.

An sonstigen Neuigkeiten liegt wenig vor, als die ununterbrochen stattfindende strenge Beaufsichtigung der Journale. Eine desfallige Interpellation gedenkt Herbst von morgen im Reichsrathe einzubringen. Um so mehr muß es auffallen, daß die Staatsanwaltschaft den gegen die Wochenschrift „Zukunft“ eingeleiteten Proceß fallen zu lassen gedenkt. Es scheint, daß sie keinen rechten schlagenden Anknüpfungspunkt in dem incriminirten Artikel gefunden. — Die Wochenschrift „Ost und West“ soll sich mit einem anderen Blatte zu fusioniren gedenken. Bezügliche Unterhandlungen „am“ Wiener Correspondenz der „Hamb. Börse“ soll am 17. hier eine wichtige militärische Konferenz unter Vorsitz des Kaisers, die Theilnahme des Prinzen Friedrich Carl, des Generalleutenants v. Moltke, des kaiserlichen Generaladjutanten Crenneville und des Feldmarschalls Heß stattgefunden haben. Der hiesige Correspondent des genannten Blattes meint, die Mission des Prinzen Friedrich Carl habe namentlich den Zweck gehabt, die mündlichen Zusicherungen wieder aufzufrischen, welche sein königl. Oheim einst dem Kaiser in Schönbrunn erteilt habe.

Auswärtiges ist zu melden, daß sich in Frankreich unter den Protestanten ein arger Zwist entspinnt. An der Spitze der Oppositionellen steht Coquerel, an der der Orthodoxyen Guizot. — Die Abtretung Sonora's an Frankreich ist gewiß. — Charret lebt.

Wien, 21. Jänner. Der Ausschuß für Herabminderung der Brantweinsteuer gelangte auch endlich zu einer Beschlußfassung. Die Debatten waren sehr hitzig; es sprachen beinahe alle Ausschußmitglieder, der Finanzminister und Ministerialrath Dessary. Abg. Stene beleuchtete die Vortheile der Export-Prämie, Finanzminister Plener sprach sich dagegen aus. Abg. Herbst weist in einem scharfsinnigen Plaidoyer auf die Vortheile der Prämie hin. Ministerialrath Dessary war der Ansicht, daß durch die Einführung der Prämien ein Ausfall im Budget entstände, welche Ansicht Baron Riese als unbegründet zurückweist. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Dr. Dietl, den Steuernachlaß mit 10 Percent und eben so hoch die Exportbonification zu genehmigen, angenommen und ein Vermittlungsantrag der Minorität abgelehnt. Diese, bestehend aus den Abg. Stene, Riese, Proskowetz und Stark, meldet nun ein Separatvotum an. Es wurde auch der Defraudation gedacht und da bemerkte Abg. Proskowetz, man müsse die Finanzwache bedeutend besser bezahlen, wenn sie Entsprechendes leisten soll. Ein Antrag, die Regierung wegen Herabminderung der Eisenbahntarife anzugehen, wurde gleichfalls angenommen. Berichterstatler der Majorität ist Dr. Dietl, der Minorität Abg. Stene.

Der Ausschuß für die siebenbürgische Eisenbahn hielt ebenfalls gestern eine lange Sitzung, welche man als eine sehr animirte, stellenweise leidenschaftliche bezeichnet. Der von dem Abgeordneten Steffens amendirte Antrag des Abg. Dr. Groß wurde angenommen, derselbe lautet: „Der Ausschuß beschließt die Subvention für die Linie Arad-Alvincz-Carlburg, zieht bezüglich dieser Strecke die Regierungsvorlage in Erwägung und empfiehlt dem Hause: die Aufforderung an die Regierung zu richten, sie möge über Fortsetzung der Bahnlinie gegen Klausenburg, Kronstadt und Hermannstadt (letztere Richtung auch mit Berücksichtigung der Trace Carlburg-Rapus-Hermannstadt) sowohl in technischer als finanzieller Beziehung, dann auch mit Rücksicht auf die nachbarstaatlichen Eisenbahnen die nöthigen vergleichenden Berechnungen veranlassen und dem Reichsrathe darüber eine Vorlage machen.“ Der Ausschuß hat sich somit gegen die Regierungsvorlage, welcher sich kein Ausschußmitglied annahm, und für die Strecke Arad-Alvincz-

Klausenburg entschieden. Mit der Berichterstattung wurde der Abg. Oertt beauftragt.

\* **West.** 22. Jänner. Der „Debatte“ wird von hier geschrieben: Der hiesige Schneidermeister und Herausgeber eines Modedournals, Jambor, welcher vor zwei Jahren wegen seiner Betheiligung an jener Verschwörung verhaftet wurde, welche die vor einem halben Jahre erfolgte kriegsrechtliche Aburtheilung mehrerer hiesiger Bürger zu einer zwanzig- und zwölfjährigen Kerkerstrafe zur Folge hatte, befand sich wegen der bei ihm schon während der Untersuchung eingetretenen Geistesstörung bis jetzt in der Carlscaserne in Gewahrsam. Da sich sein Geisteszustand bisher nicht gebessert hat und die Austragung des Processes insofern er sich auf seine Person bezog, nicht zuließ, so wurde Seitens des hohen k. k. Ministeriums seine Internirung in der Irrenanstalt zu Presburg angeordnet, wohin er demnächst transportirt werden wird. — Morgen um 10 Uhr Vormittags findet im „Röztele“ eine Sitzung der staats-ökonomischen Abtheilung des Landesagriculturvereins statt, in welcher der Präsident derselben Herr Melchior v. Köppl, mehrere wichtige volkswirtschaftliche Fragen zur Beratung vorlegen wird. Unter diesen soll zunächst die Frage über die sogenannten billigen Eisenbahnen (Railways oeconomies), sowie der Vicinalbahnen zur Verhandlung kommen. Wie ich höre, wird unter anderem Herr Ernst Hollán einen darauf bezüglichen längeren Vortrag halten. — Das Concessions-gesuch zum Bau der projectirten Straßeneisenbahn von Pest nach Neupest hat bereits das Handelsministerium verlassen, und dürfte demnächst in Bälde eine günstige Entscheidung herablangeln. Die Unternehmer haben alle nöthigen Einleitungen getroffen, um den Bau der fraglichen Bahn schon im Sommer in Angriff nehmen zu können.

### Politische Uebersicht.

Wie seiner Zeit die Ankunft, so wird jetzt die vor der festgesetzten Zeit erfolgte Abreise des Prinzen Friedrich Carl von Preußen vom Wiener Hof vielfach commentirt und gehen die meisten Urtheile dahin, daß die Mission des Prinzen, insofern sie die Zustimmung zu der von Preußen angestrebten Annexion der Herzogthümer betrifft, gescheitert sei. — Beachtenswerth ist eine Mittheilung des „Wanderer“ in dieser Angelegenheit. Dieser schreibt:

„Wie wir vernehmen, ist die mehrseitig verbreitete Annahme, daß der Aufenthalt des Prinzen Friedrich Carl am Wiener Hofe eine unerwartete Abkürzung erfahren, keineswegs eine gegründete, und ist somit aus der heute erfolgten Rückkehr desselben nach Berlin, die dem früher festgesetzten Reiseprogramm im vollen Einklange steht, keinerlei wie immer geartete Folgerung zu ziehen angezeigt.“

„Bezug auf den mehrtägigen Aufenthalt des Prinzen gehen und jedoch inbezug auf die ungeachtet ihrer Allgemeinheit, es schon eher gestatten, sich eine bestimmte Ansicht über die Natur und das Wesen der Aufgabe zu bilden, denen der Besuche des Königs von Preußen sich hier zu entscheiden die Bestimmung erhielt.“

Es ist als feststehend zu betrachten, daß die Mission des Prinzen Friedrich Carl einen directen Bezug auf die schwebende wenen haben.“

Um so sicherer scheint es, daß es bei der Entsendung des preussischen Prinzen nach Wien schon im Vorhinein mehr auf eine mittelbare Wirkung abgesehen gewesen sei, eine Wirkung, ähnlich jener, die das persönliche Erscheinen des Königs Wilhelm von Preußen am kaiserlichen Hoflager zu Schönbrunn im Spätsommer des verflossenen Jahres zu erzielen bestimmt war. Es erhält somit die Mission des

Prinzen Friedrich Carl sicherlich die zutreffendste Charakterisirung, wenn sie als ergänzender Pendant zum letzten preussischen Königsbesuche am Wiener Hofe bezeichnet wird.

Damals, wie jetzt, hat im engsten fürstlichen und militärischen Kreise ein Gedankenaustausch über Eventualitäten stattgefunden, die Preußen möglicher Weise eine besondere militärische Mission zuweisen könnten. Daß der fragliche Gedankenaustausch damals wie heute zu irgend einem positiven, die politische Situation jetzt oder in Zukunft berührenden Ergebnisse geführt habe, scheint offenbar nicht der Fall zu sein.

Als positiv hingegen gilt es bereits heute, daß auch der Besuch des Prinzen Friedrich Carl in der Situation, soweit es die beiderseitige, durch den Depeschenwechsel im verflossenen Monate ziemlich scharf gekennzeichnete Position der deutschen Großmächte in der Herzogthümerfrage anbelangt, nicht das Mindeste alterirt worden ist.“

Die französischen Blätter lassen der Rede Grabow's die höchste Anerkennung angedeihen. Der „Constitutionnel“ sagt in Bezug auf die zweite Grabow'sche Rede: „Diese Rede ist der innern Politik des Ministeriums sehr feindselig. Herr v. Bismarck scheint sich wohl eingebildet zu haben, daß die gegen Dänemark erlangten militärischen Erfolge die Gefinnungen und Bestrebungen der Kammermajorität umzuändern vermöchten. Man macht aber bemerklich, daß Herr Grabow dieses Jahr mehr Stimmen als früher erhalten hat, woraus hervorgeht, daß seit der letzten Session die Opposition eher stärker als schwächer geworden sei.“

Die „Opinion nationale“ findet, daß die Rede Grabow's mit großer Gedankentüchtigkeit und einer glücklichen Ausdrucksweise, wie man sie selten findet, die entschlossene Haltung der Nationalvertretung charakterisirt; sie sei eine schöne, edle Apologie der Rechte des Landes und der Kammer.

Der „Siecle“ bemerkt über den Abfentwurf der Fraction Reichensperger: „Die Verfasser dieses Amendements sollen einer katholischen Fraction angehören. Das sind doch Männer, die sich durch die Encyclica nicht von der liberalen Bahn abwendig machen lassen. Warum dient ihr Beispiel nicht den Frommen zur Lehre, die sich über die Gesetze ihres Landes wegsetzen und sie zu verachten Miene machen, seitdem der Papst dieselben verdammt.“

Nach Berichten aus Paris sind die Vorarbeiten und Actenstücke, welche der Kaiser von den Präfecten für seine Eröffnungsrede verlangt hat, sämmtlich eingelaufen. Kaiser Napoleon soll bereits seit längerer Zeit an dieser Rede arbeiten. — Man will wissen, daß sich zwei Mitglieder des Episcopats vom Kaiser die Erlaubniß erbeten hätten, nach Rom zu gehen, um mit dem Papste zu conferiren. Andererseits spricht man wieder von der Rückkehr des in Rom befindlichen Mgr. Place, Auditors de Rota, auf die unter den jetzigen Umständen ein besonderes Gewicht gelegt wird.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Paris melden, Präsident Lincoln habe der französischen Regierung versprochen, nichts gegen Mexico zu unternehmen, wogegen sich Frankreich verpflichtet, die Südstaaten nicht anzuerkennen. Diese Nachricht ist nicht mehr und nicht weniger als eine plumpe Tendenzlüge.

Nachrichten vom nordamerikanischen Kriegesarmee wieder in Bewegung gesetzt hat; als Zielort wird Branchville angegeben, der Knotenpunkt der von Augusta und von Columbia nach Charleston führenden Bahnen. Zugleich meldet Hardee aus Charleston vom 2., daß ein Theil der Sherman'schen Armee, nach Ueberschreitung des Savannah, auf südcarolinischem Gebiete die conföderirten Vor-

posten schon nach Hardeville zurückgedrängt habe. — Südstaatlichen Angaben zufolge hätte die Butler-Porter'sche Expedition in dem heftigen Sturmwetter fünf Schiffe gänzlich verloren, während 15 erheblich beschädigt und Geschütze und Pferde über Bord geworfen worden seien; ferner hätte die Expedition gegen Fort Branch und Halifax auf dem Roanokefluße sechs Kanonenboote und 1000 Mann eingebüßt; der Rest habe sich nach Jamesville zurückgezogen.

Ein Gerücht spricht von einer bevorstehenden Wiederholung des combinirten Angriffs auf Wilmington. — Von Corinth den 26. December rapportirt General Hood, daß seine Armee, ohne erhebliche Verluste seit der Schlacht vor Nashville erlitten zu haben, auf dem Südbufer des Tennessee angekommen sei. Andere südstaatliche Berichte melden, Hood habe auf seinem Rückzuge eine ganze feindliche Brigade, Forrest eine Brigade Cavallerie gefangen genommen und 600 Wagen erbeutet, während anderen Angaben zufolge der Bundesgeneral Steadman südlich von Tennessee bei Nashville Hood's Pontontrain überholt und genommen hat. — Beauregard rapportirt vom 2. d., daß die nordstaatlichen Streittruppen sich von der Mobile-Ohio-Bahn zurückgezogen hätten; der Schade, den sie den Schienenwegen angethan, werde in wenigen Tagen ausgebessert sein. — Der Südbeneral Sterling Price in Arkansas ist am Schlagflusse verschieden. — Kriegsscretär Stanton hat eine Reise nach Monroe, Hilton Head und Savannah angetreten, um sich mit den Generälen Grant, Foster und Sherman zu beraten. — Die „Tribune“ versichert, General Fremont werde zum Gesandten am französischen Hof ernannt werden. — Im Hause der Repräsentanten hat die Debatte über das die Abschaffung der Sklaverei betreffende Amendement zur Verfassung begonnen.

Der noch immer auf mexicanischem Boden sich befindende Ex-Präsident Juarez hat, neuesten Berichten zufolge, ein Decret erlassen, kraft dessen Jeder, der als Soldat, gleichviel ob Infanterist oder Cavallerist, ausgerüstet, sich der Republik Mexico zur Verfügung stellt, ein Stück Land im Werthe von 1000 Dollars erhalten soll; den Officieren und Hauptleuten werden für 1500 Dollars, den höheren Graden für 2000 Dollars Land bewilligt. Diese Vergünstigung, jedoch in geringerem Maße, soll auch Fremden und nicht als Soldaten Ausgerüsteten zu Theil werden. Ob in Folge dieser Befanntmachung oder aus anderen Gründen, immerhin ist gewiß, daß zahlreiche Ueberläufer zu den Fahnen Juarez' stoßen. Die Franzosen werden von den Guerilla's unaufhörlich beunruhigt; einige der unter Mexica commandirenden höheren Officiere sind gefangen und standrechtlich erschossen worden.

### Neuestes.

(Telegramm der „N. fr. Pr.“) **West.** 21. Jänner. Hier eingelaufenen Nachrichten aus Wien zufolge soll die Aufhebung des Ausnahmszustandes in Ungarn definitiv beschlossen sein; die neuen Maßregeln sollen jedoch erst im Monate April ins Leben treten.

**Agram.** 21. Jänner. Die Banal-Conferenz ist auf den 4. Februar nach Agram einberufen worden.

**Berlin.** 21. Jänner. Prinz Friedrich Carl und General Wittgenstein sind am 20. Jänner in Wien angekommen und haben sich dem Kaiserlichen Hofe vorgestellt. — Ein österreichischer Erzherzog wird demnächst hier in außerordentlicher Mission erwartet. Die „Neue freie Presse“ wurde gestern und heute hier confiscirt.

**Berlin.** 21. Jänner. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört

## Feuilleton.

### Einarmig und verbannt.

Novelle von Friedrich Schoedler.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 10.)

„Wie heißen Sie meine Liebe,“ sagte ich, und reichte dem Mädchen die Hand.

„Hier heiße ich Maria,“ antwortete sie, unbefangen die dargebotene Hand annehmend.

„Wie es scheint, lieben Sie die Kinder?“

„Unausprechlich!“

„Das macht, Sie sind selbst noch jung.“

„Ich zähle sechzehn Jahre, mein Herr.“

„Aber sie sprechen vortrefflich deutsch und überhaupt sollte man Sie kaum für eine Polin halten.“

„Meine Mutter ist eine Deutsche und ich bin in diesem Lande geboren.“

„Dann vermissen Sie auch nicht das verlorene Vaterland?“

„Nein, aber die verlorene Heimath!“

„Sie leiden viel, Maria?“ sagte ich und drückte theilnehmend die mir geliebte Hand.

„Wir sind sehr unglücklich.“ — erwiderte sie leise und ihr großes dunkles Auge füllte sich.

„Ach liebes Kind,“ rief ich bestürzt, „ich wollte Sie nicht betrüben; ich bin vielmehr gekommen, Ihnen eine Erheiterung anzubieten.“

Sie lächelte schmerzlich und ging nach dem Fenster, die hervorquellenden Thränen zu erdrücken.

„Vergessen Sie das,“ fuhr ich fort; „ich wollte Ihnen wirklich einen Vorschlag machen. Der ganze Nachmittag ist für mich frei, Pferde und Wagen stehen zur Verfügung und es wird mir das größte Vergnügen machen, Sie spaziren zu fahren, wohin Sie wollen.“

„Aber Frau Krönig?“ sagte Maria und blickte verwundert die Alte-Kaiserwirthin an.

„Oh, mein Kind,“ erwiderte diese rasch, „da sei unbesorgt. So gut Du mich Deine zweite Mutter nennst, kann Herr Wendeland Dein zweiter Vater sein — sonst hätte ich ihn gewiß nicht mitgebracht. Thue was Dir gefällt. Von diesem Herrn darfst Du jede Freundlichkeit annehmen.“

„Gewiß dürfen Sie das,“ fügte ich betheuernd hinzu, „und sollte ein so junges Mädchen gar keinen Wunsch haben, dessen Erfüllung ihr Freude machen würde?“

„D ja,“ rief Maria lebhaft, „ich habe allerdings einen Wunsch, dessen Erfüllung mir sehr am Herzen liegt — aber, halten Sie auch Wort?“

„Hier ist meine Hand.“

„Nun gut,“ sagte sie und führte mich nach dem Fenster. „Sehen Sie da drüben die große Kirche?“

„Nun ja — das ist der alte Dom.“

„Führen Sie mich hinein!“ Und bittend schlug sie die großen dunklen Augen auf und drückte mit ihren beiden Händen meine Rechte.

„Sie sind allzu bescheiden, liebe Maria,“ erwiderte ich — „aber wahrhaftig, diesen Wunsch erfülle ich mit dem größten Vergnügen. Auch ich habe eine große Liebe für diesen altherwürdigen Dom und veräume niemals, denselben zu besuchen, so oft ich hier bin. Sie werden an mir einen ganz kundigen Führer haben.“

Wir gingen folglich. Maria wandelte neben mir her gleich einer Tochter und die sichtlich Freude, die aus ihren Augen sprach, erhöhte ungemein den lieblichen Ausdruck ihrer Züge. Wir schlenderten über den mit Rasen und Gebüsch angelegten Platz vor dem Dom und hatten Müße, bis zur Ankunft des Küsters die Außenseite desselben zu betrachten.

Die Weihe vergangener Jahrhunderte ruht auf dem massenhaften Gebäude. Es ist im Rundbogenstyl erbaut und sieben bis achthundert Jahre sind verflossen, seit der erste Grundstein zu demselben gelegt wurde. Nach mehrmaliger Unterbrechung und theilweiser Zerstörung durch Feuer ist der Dom im zwölften Jahrhundert in der Form hervorgegangen, die er noch jetzt darbietet — nicht so heiter, wie die lustigen Kuppeln und Säulenhallen des Südens — nicht so zierlich gegliedert und himmelan strebend wie die spätern gothischen Meisterwerke — aber schlicht, ernst und würdig, ganz gemäß dem strengen Character seiner Zeit.

Dabei ist dieser romantische Bau nur wenig berührt worden von später eingedrungenem Baustyl und nirgends erscheint daher der einheitliche Eindruck gestört. Kaum bemerkt man an dem einen der westlichen Thürme die gothischen Spitzbögen, die seine frühere Vollendung verathen.

Am reichsten ist der westliche Chor gehalten. Hier finden wir die übliche Galerie von zierlichen Säulchen mit mannigfaltig gebildeten Capitalen, während unter dem Sockel eine Garnitur der sonderbarsten Gestaltung in buntester Mischung und Verzierung menschlicher und thierischer Formen parallel läuft. Es folgt dann eine Gruppe von Rundfenstern, wovon das mittlere Hauptfenster eine schöne große Rosette bildet, die mit farbigem Glase und Glasgemälden versehen, bei untergehender Sonne eine herrliche

Wirkung macht, wenn man im Innern des langen Schiffes vom östlichen Chor her dieselbe betrachtet.

Mit den Schlüsseln raffelnd kam der Küster herbei und wir näherten uns jetzt dem südlichen Hauptportal; es ist von gothischer Bauart, gleichwie die neben angefügte Taufcapelle. Ueber dem Eingang laufen die mehrfachen Parallelen von Spitzbögen, zwischen welchen sich, wie fast bei allen Kathedralen, die Geschichte des alten und neuen Testaments in Stein illustriert findet, wunderbar kurz, treffend und wirkungsvoll, von dem Erdenkloß, daraus ein Adam wird, und dem Erzvater Noah, der aus dem Kasten guckt wie ein Mästerknopf aus dem Paket, — bis zum Wunderthier der Apokalypse. Mehr nach außen die ersten Kirchenväter und die Evangelisten mit ihrem Gethier, dann der Bauherr des Doms mit dem Kirchlein auf der Hand und mehrere mythische Figuren, darunter eine, die mir besonders merkwürdig erschien. Von vorn gesehen eine wohlgebildete stattliche Frauengestalt, mit Krone, sattem Gewand und einem Gefäß, vermuthlich köstlichen Parfüms, in der Hand. Aber die Rückseite! Die sieht graufig genug aus! Kröten, Molche und Schlangen kriechen auf dem nackten Körper herum, als ob sie aus demselben hervorgewachsen wären. So hatte sich wohl der alte Steinmüch das gleichende Laster vorgestellt. —

Wir traten in die stillen weiten Räume des erhabenen Gotteshauses. Ich fühlte mich glücklich über die Theilnahme, mit welcher Maria Alles betrachtete, was sich ihr darbot, und über die Aufmerksamkeit, mit der sie meinen Erklärungen zuhörte. Zunächst hier in der Taufcapelle waren ans dem abgebrochenen Kreuzgang eines früher mit dem Dom in Verbindung gestandenen Klosters herrliche Bildhauerarbeiten der spätern gothischen Periode gebracht worden, in welchen der Stein mit einer Leichtigkeit und Zartheit behandelt ist, wie wir dies heute kaum beim Arabeskenzeichner finden. Da steigt aus den Leiden des Erzvaters Abraham reichblättrig der Stammbaum Jesu herauf, rankt sich und treibt die vielfältigsten Knospen und Blüten, aus welchen dann der Reihe nach die Herrscher in Juda hervorblicken, bis zu David, der, die Harfe in der Hand, alsobald psalmirt. Dann sehen wir eine Auferstehung mit rührend schlaftrigen Kriegsknechten; ferner die Geburt Christi mit Dohs und Eseln und den Hirten auf dem Felde in fühner, steingehauerer Perspective. Ich gerieth in völlig ciceronischen Eifer, indem wir so weiter gingen und eines nach dem andern dem Auge sich bot.

(Fortsetzung folgt.)

aus sicherer Prinzessin Sachsen-Wein

Die Abirungen Eines einiges Rechte deut welche alle in den Erfolge die erste Verwerkes.

Wir vorgestaltung Großmächte Preußens, dem Könige sprechen und ihre Kräfte

Wir einem Theil hebt in un auf, daß lung in Eu erfordert, zusehenden sichtigung d Aufrechtthal sichern; d

worbene Krone, so auf jedem gierung stel Der Untere rückgekehrte M o l t k e .

Unser

Ein auf die Er daß wir u ner uns t dieses mor Leben tritt sprüchen a nicht blos allein von aus das a von Ander wirtschaf Jahr?

Es m daß bei u sie in den wünschtf wissenschaft die Bedeu in dieser s wissenschaft jere wiße welche gen von ihnen Schüler a lernen. wenig im sind die und wiße len wir j es an der Wütelrn i fehlt. im Bergl andererie Zwecken

Die er kein a wachsen — ist da mehr gen sondern der Civil mit Chre seit dem daß solch sie sind wärts g stehen ge dem des wir auch rielten k legteren worten, den Leb dieses n men. D aufgeleg dieleibig

Ich gemäß, rühren. An der Sta einzeln welchem

\*) Au

aus sicherer Quelle, das Gerücht von der Verlobung der Prinzessin Helene von England mit dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar sei unbegründet.

**Berlin, 21. Jänner.** Die Adresse des Herrenhauses, beantragt von Arnim-Bohnenburg und Genossen, wurde in der Sitzung der Commission, in welcher Minister-Präsident v. Bismarck anwesend war, einstimmig angenommen.

Die Adresse sagt im Wesentlichen:  
Die unter den Fahnen Preußens und Oesterreichs errungenen Siege sind neue Bürgschaften für ein gemeinsames einiges Handeln beider deutschen Großmächte, für die Rechte deutscher Länder, für die Heilighaltung der Bande, welche alle Staaten Deutschlands umschließen. Wir erkennen in den Erfolgen der preußischen Waffen mit gerechtem Stolze die erste Frucht der Reorganisation — des Königs eigensten Wertes.

Wir vertrauen der Weisheit des Königs, daß die Neugestaltung der durch den Friedensvertrag an die deutschen Großmächte abgetretenen Länder sowohl den Interessen Preußens, somit den Interessen Deutschlands, als den von dem Könige und den Unterthanen gebrachten Opfern entsprechen und die Herzogthümer in den Stand setzen werde, ihre Kräfte für das Gesamtösterreich zu verwenden.

Wir bedauern den Conflict zwischen der Regierung und einem Theile der Landesvertretung. Aber dieses Bedauern hebt in uns keineswegs die unerschütterliche Ueberzeugung auf, daß Preußens Selbstständigkeit und dessen Machtstellung in Europa eine feste und starke Regierung unbedingt erfordert, und daß des Landes Wohlfahrt erheischt, die ihr zugehörenden Rechte mit derjenigen Mäßigkeit und Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse zu üben, welche die Aufrechterhaltung der ersten Bedingung, die Größe Preußens sichern; deshalb wir in der Vertretung aller wohlverordneten Rechte, insbesondere der geheiligten Rechte der Krone, sowohl auf dem Gebiete der Herrschaft als auf jedem anderen Gebiete unverbrüchlich zur königlichen Regierung stehen.

Der König hatte heute 11 Uhr Vormittags eine längere Unterredung mit dem heute Morgens aus Wien zurückgekehrten Prinzen Friedrich Carl und dem General Wolff.

### Unser Nationalwohlstand und unsere Landwirthschaftsvereine.

Von August Trejort \*).

Ein geistreicher Schriftsteller hebt in einem Rückblicke auf die Errungenschaften des verfloffenen Jahres hervor, daß wir uns treu geblieben und entschlossen sind, auch ferner uns treu zu bleiben. Es sei fern von mir, den Werth dieses moralischen Capitals nicht anzuerkennen; allein das Leben tritt auch mit andern, eben so peremptorischen Ansprüchen an uns heran, denn wenn es wahr, daß der Mensch nicht bloß von Brod lebt, so ist es auch wahr, daß er nicht allein von geistiger Kost lebt. Von diesem Gesichtspunkte aus das abgelaufene Jahr betrachtend, frage ich, um nicht von Andern zu reden: welche wissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Errungenschaften brachte uns das verfloffene Jahr?

Es wäre eine unreiche Auffassung, wollte man fordern, daß bei uns die Wissenschaft auf der Höhe stehe, auf der sie in den Ländern des westlichen Europa steht; aber zu wünschen wäre vielleicht, daß in den gebildeteren Classen wissenschaftlicher Geist und Sinn vorhanden sei, und daß die Bedeutung der Wissenschaft anerkannt werde. Aber auch in dieser Hinsicht sehen wir schlecht und die Leiter unserer wissenschaftlichen Anstalten sind nicht in der Lage, über unsere wissenschaftlichen Bestrebungen Daten mitzutheilen, welche genug befriedigend wären; charakteristisch ist es aber, von ihnen zu hören, welchen Classen der Gesellschaft jene Schüler angehören, die am besten und die am schlechtesten lernen. Es ist wahr, daß es kaum ein Land gibt, wo so wenig im Interesse der Wissenschaft geschieht. Wie gering sind die Summen, welche auf Vermehrung der Bibliotheken und wissenschaftlichen Sammlungen verwendet werden! Wollen wir jedoch billig sein, so müssen wir auch gestehen, daß es an dem nöthigen Wohlstand, also an den materiellen Mitteln zur Förderung solcher heilsamer Zwecke bei uns fehlt. Es fehlt aber daran, weil wir einerseits arm sind, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, und weil andererseits dasjenige, was wir haben, zu inproductiven Zwecken ausgebeutet und benutzt wird.

Die Steigerung des Nationalwohlstandes — der, da er kein abstracter Begriff ist, natürlich nur in dem Maße wachsen kann, als der Wohlstand der Einzelnen zunimmt, — ist daher bei uns nicht bloß deshalb nöthig, damit wir mehr genießen und einen größeren Aufwand machen können, sondern damit es uns möglich gemacht werde, jene Stufe der Civilisation zu erreichen, ohne die eine Nation sich nicht mit Ehre erhalten kann. Es sind mehr als dreißig Jahre, seit dem ersten Auftreten des Grafen Stefan Széchenyi, daß solche Wahrheiten unserer Nation gesagt werden, und sie sind nicht wirkungslos verhallt, denn auch wir sind vorwärts geschritten, nur daß die Welt außerhalb Ungarn nicht stehen geblieben, und vergleichen wir unsern Fortschritt mit dem des Auslandes, so ist die Frage wieder nur die, wie wir auch ferner unser geistiges Capital und unseren materiellen Wohlstand mehren. Beschränken wir uns auf den feyteren Gegenstand, so läßt sich kurz auf diese Frage antworten, daß wir mehr produciren, weniger verbrauchen und den Ueberfluß besser verwerthen müssen. Die Erörterung dieses Thema's würde einen dicken Band in Anspruch nehmen. Diesen zu schreiben, fühle ich mich schon deshalb nicht aufgelegt, weil bei der Antipathie, welche bei uns gegen die kleibige Hände herrscht, Niemand ihn lesen würde.

Ich will daher, meiner Genöthigkeit und Neigung gemäß, aus diesem reichen Material nur einige Punkte berühren.

An der Vermehrung unseres Nationalvermögens muß der Staat, muß die Gesellschaft, müssen ihre Mitglieder einzeln und gruppenweise arbeiten. Es ist wahr, daß auf welchem Felde der menschlichen Thätigkeit immer einzelne

Menschen die größten Dinge zu Wege gebracht haben — die schöpferische Kraft des Genies, die Arbeit des eisernen Fleißes vermag keine Association zu ersetzen. So wie aber nicht Jedermann Genie und eisernen Fleiß besitzt, so gibt es auch Dinge, deren Verbreitung und Durchführung vereinter Kräfte bedarf. In unserer national-öconomischen Entwicklung sind besonders die Associationen berufen, eine Rolle zu spielen. Da nun aber in Ungarn, als einem Agriculturstaate, die landwirthschaftlichen Interessen die überwiegenden sind, so stehen unter derartigen Associationen die Landwirthschaftsvereine in erster Linie. — Die Landwirthschaftsvereine sind daher, wie gesagt, zu einer wichtigen Rolle berufen. Die- jenem Verufe können sie natürlich nur dann entsprechen, wenn die Bedingungen vorhanden, unter denen sie wirken können, nämlich:

- a) wenn in jedem Comitate ein Landwirthschaftsverein besteht;
- b) wenn sie innerhalb der Grenzen ihrer Verfassungsthätigkeit sind, und
- c) wenn die Vereinsmitglieder die Fähigkeit und den Willen haben zu arbeiten.

Die Landwirthschaftsvereine müssen sich mit speciellen Interessen, welche manchmal identisch mit allgemeinen Landesinteressen, so wie mit dem Studium specieller Gegenstände sich beschäftigen. Da jedoch in dieser Hinsicht — mit geringen Ausnahmen — jedes Comitae einen besonderen Körper bildet mit eigenen Interessen und eigenthümlichen Verhältnissen, so ist es wünschenswerth, daß jedes Comitae seinen eigenen Landwirthschaftsverein habe. Man wird dieser Ansicht den Mangel an Geldkräften entgegenhalten; allein diese wichtige Sache darf nicht an Geldmangel scheitern; denn landwirthschaftliche Vereine können auch dort wirken, wo ihnen keine Gelder zur Verfügung stehen. Für das geistige Wirken bedarf es keiner Capitalien. Damit will ich jedoch nicht sagen, daß es für die landwirthschaftlichen Vereine keine Aufgaben gebe, die ohne Geldmittel nicht gelöst werden können; unter stiefmütterlichen Verhältnissen müssen diese jedoch auf glücklichere Zeiten vertagt werden. Es gibt Gegenden, wo aus purer Indolenz, aus Vorurtheil und unrichtiger Auffassung bis jetzt noch kein Landwirthschaftsverein gegründet worden, obwohl die nöthigen Elemente vorhanden und das Bedürfniß nicht fehlt.

(Schluß folgt.)

### Der ungarische Getreide-Export.

Nachstehendem Artikel, welchen wir der „Debatte“ entnehmen, geben wir um so lieber Raum, da hier ein, wie es scheint, mit den Exportverhältnissen des ungarischen Getreidehandels vollkommen vertrauter Fachmann für die Ehre des ungarischen Handels mit Erfolg in die Schranken tritt und ein verläumderisches Gerücht, welches die Runde durch die Blätter macht, offen desavouirt. Der Artikel lautet:

„Eine den Schweizer und süddeutschen Zeitungen entlehnte Mittheilung macht jetzt durch die Blätter die Runde, dahin lautend, daß sich die Unsolidität der ungarischen Getreidehändler in neuester Zeit darin kundgebe, daß dieselben auf Grundlage schöner und gefälliger Muster Verkäufe abschließen, während die sodann zur Ablieferung gebrachte Waare in Bezug auf Qualität den Mustern nicht entspreche. Wer das Verhältniß des ungarischen Getreidehandels mit dem Auslande und insbesondere die Einzelheiten des Getreideexports kennt, wird über diese Anklage mit Recht staunen und das Tendenciose derselben sofort erkennen. Ungarn treibt mit den süddeutschen und Schweizer Märkten, es ist dies eine unbestreitbare Thatsache, gar keinen directen Handel; Getreideconfectionen aus Ungarn, auf feste Rechnung, nach den deutschen und Schweizer Märkten finden entweder gar nicht oder nur mit sehr wenig Ausnahmen statt, und wird der Getreideverkehr Ungarns mit den westeuropäischen Ländern durch süddeutsche und Schweizer Firmen vermittelt. Dieselben werden in Ungarn theils durch Bethelgte aus ihren eigenen Geschäften, theils durch Commissionäre vertreten, und diese besorgen den Einkauf, der entweder in gleich zu beschaffenden und übernehmbaren Partien oder auf Grund von Mustern erfolgt. Entspricht nun die abzuliefernde Qualität nicht, so wird die Waare refusirt, oder die Betheligten treffen ein Arrangement, das entweder in einem Aufmaße oder in einem Preisnachlasse besteht. Wie kann daher Angesichts dieser Thatsachen die im Auslande erfolgte mangelhafte Ablieferung den ungarischen Kaufleuten zur Last gelegt werden? Sind denn die ungarischen Kaufleute überhaupt bei dem Wiederverkauf des ungarischen Getreides an die Consumenten des Auslandes interessirt, sind es nicht, wie erwähnt, eben jene süddeutschen und Schweizer Firmen, die hier den Einkauf, dort den Verkauf besorgen? Finden nun diese Transactionen auf untreuer Basis statt, wie kann damit der ungarische Handel verdächtigt werden? Die Wochenberichte der ungarischen Märkte liefern den Beweis, daß es gerade die geringeren Weizenarten sind, die von ausländischen Händlern mit Vorliebe angekauft werden. Zu diesen bekannten Vorgängen bildet der gegen den ungarischen Getreidehandel geschleuberte Vorwurf den Schlüssel — man kauft an den ungarischen Märkten billig ein und sucht alsdann an den fremden Märkten, wo nicht nach Weizen, sondern nach Gewicht verkauft wird, vortheilhaft zu realisiren, wobei man noch die Stinne hat, wie in der Fabel vom Schafe und vom Wolfe, den Vorwurf zu machen, daß sie das Wasser trüben.

Wir würden denen, die gar so bereitwillig bei der Hand sind, den ungarischen Handel zu verdächtigen, rathe, vorerst die commerciellen Verhältnisse unseres Landes zu studiren, ehe sie erlogene und widersinnige Anklagen in die Welt schicken.“

### Tagesneuigkeiten.

\*(Ungarischer Landtag.) Wie der „Politik“ aus Wien gemeldet wird, hat der Präsident des Minister-Conseils diesem die Anzeige gemacht, Se. Majestät haben beschlossen, am 15. April den ungarischen Landtag für den 1. Mai (?) einzuberufen und es habe demnach mit jeder Deception bis zu jener Zeit sein Abkommen.

\*. Vambery hat Sr. Majestät ein Gesuch überreicht, worin er bittet, daß er an der kön. ung. Universität in Pest zum Professor der orientalischen Sprachen ernannt werden möge, welche Stelle eben vacant ist. Wie der „Sürgöny“ vernimmt, ist das erwähnte Gesuch zur ferneren Amtshandlung bereits an den kön. ung. Statthalterath herabgelangt.

\*(Der ungarische Hofkanzler über die Presse.) Man meldet dem „P. N.“ aus Wien: Bei Gelegenheit der Erwähnung der Presseverhältnisse sei der jüngsten Aeußerung des Hofkanzlers Grafen Zichy gedacht. Das Ballcomité der „Concordia“ lud den Grafen zum „Concordia“-Balle ein. Er nahm die Einladung freundlichst an und sagte: „In meinen Augen ist die Journalistik nicht die sechste, sondern die erste Großmacht,“ und fuhr dann fort: „Ich habe mich bei der Journalistik, namentlich jener Wiens, keiner besonderen Sympathie zu erfreuen, aber ich hoffe noch den Beweis zu liefern, daß man mich verkannt hat.“

\*. Ladislaus Szalay's Biographie wird nächstens, von Falk geschrieben, in der „Oesterreichischen Revue“ erscheinen. Aus einer Mittheilung des „P. N.“ erfährt man ferner, daß aus Szalay's Nachlaß der erste Band jenes Werkes, welches die Selbstbiographie des ungarischen Generals Alexander Karolhi und die Geschichte des Szatmärer Friedensschlusses enthält, zu Anfang des kommenden Monats bei Deckenast erscheinen wird.

\*(Aus dem Arvaer Comitae.) Ueber die in diesem Comitae zur Linderung des Nothstandes ergriffenen Maßregeln berichtet „Sürgöny“: Auf Grund der von Haus zu Haus vorgenommenen Conscripttionen wurden durch das Central-Comité sechsundzwanzig Gemeinden mit 27,756 Bewohnern bezeichnet, wo man des einzutretenden Nothstandes mehr oder weniger gewärtig sein kann. Aus diesen Conscripttionen stellte sich zugleich heraus, daß die Zahl der also gleich, längstens vom 1. Februar angefangen bis 1. August einer Unterstützung Bedürftigen 4373, — jener aber die, vom 1. April bis 1. August unterstützt werden müssen, 7270, somit im Ganzen 11,643 beträgt. Von den einlaufenden Geldern soll Getreide (Voggen und Gerste) angeschafft und unter die Nothleidenden vertheilt werden. Der Consumtionsbedarf für die obbezeichneten zwei Kategorien von Unterstützungsbedürftigen wird auf 18,493 M. Korn oder ein Äquivalent von 27,659 M. Gerste veranschlagt. Der Statthalterath wurde gebeten, durch seine Intervention bei der h. Regierung den nothwendigen Hilfsbetrag zu betreiben, eine Landesammlung anzurufen, und den 26 Nothstandsgemeinden eine Fristung der Steuererwärtung zu wollen, in welcher Beziehung auch schon an die betreffenden Steuerämter ein die Steuereinhebung sitirender höherer Befehl herabgelangt ist.

\*. Der Gesundheitszustand B. Szemere's bessert sich, wie man dem „P. N.“ schreibt, fortwährend und geben die Aerzte alle Hoffnung, daß der Kranke in der Luft der Heimath sich vollkommen erholen werde. Das falsche Gerücht von seinem Tode dürfte dadurch entstanden sein, daß Herr von Szemere an einer Lungenentzündung lebensgefährlich darniederlag, welche indeß schon gehoben, so daß keine Gefahr mehr vorhanden.

\*. Aus N.-K. geht dem „P. N.“ die Mittheilung zu, daß daselbst am 19. d. Abends um 9 Uhr ein ziemlich bedeutendes Erdbeben empfunden wurde, welches drei Minuten lang anhielt. Größere Unglücksfälle sind nicht zu beklagen, doch wurde durch das Schwanken des Erdbodens in vielen Häusern das Geschirr umgestürzt und zerbrochen.

\*. Der beliebte Schauspieler des Nationaltheaters in Pest Herr Szerdahelhi, steht den „Fővárosi Lapok“ zufolge wegen Uebernahme des Debrecziner Theaters in Unterhandlungen, und falls dieselben zu einem Abschlusse führen, beabsichtigt auch die Prielle in Debreczin ein Engagement anzunehmen.

\*. Die Redaction der „Religio“ erklärt in ihrer letzten Nummer ihr reuiges Bedauern, daß sie die Pränumerations-Einladung des „Bécsi Hiradó“ ihrem Blatte habe beilegen lassen. Sie habe damals nicht ahnen können, und die Antecedentien Kecskeméthy's, so wie das Programm des „B. Hiradó“ hätten keinen Grund zu der Voraussetzung geben können, daß eine so kirchenfeindliche Tendenz in dem Blatte zu Tage treten werde. Niemand wußte damals, daß ein Mann, der das Klostergeübde abgelegt und die Priesterweihe erhalten habe, der aber jetzt weder Ordensbruder, noch Priester, noch Catholic, ein Hauptmitarbeiter des „B. H.“ sein werde. Die Redaction der „Religio“ meint, Herr v. Kecskeméthy hätte, als er sie um jenen Dienst ersuchte, aufrichtig zu Werke gehen und ihr diesen Umstand nicht verschweigen sollen.

\*. Die päpstliche Bestätigung des zum Bischof von Siebenbürgen ernannten Erlauer Domherrn und Titularbischofs Michael Fogarashy ist nach „S. T.“ bereits in Wien eingetroffen.

\*. (Petergröfen.) Se. Excellenz Bischof Napoler hat dem heil. Vater zu Neujahr als Petergröfen 200 Stück Dukaten nach Rom gesandt.

\*. Die „Presse“ zeigt die am 21. Jänner in ihrem Redactionsbureau erfolgte preßpolizeiliche Hausdurchsuchung in folgender Weise an: „Wir haben schon im gestrigen — samstägigen — Abendblatte gemeldet, daß gestern Vormittags im Redactionsbureau der „Presse“ eine umfassende Hausdurchsuchung nach dem Manuscripte des von uns im Morgenblatte vom 14. veröffentlichten Artikels, betreffend den österreichisch-preussischen Depeschenwechsel über Schleswig-Holstein, stattgefunden hat. Nachträglich theilen wir mit, daß die Hausdurchsuchung, welche bei Schluß unseres Abendblattes nicht beendet war, und überhaupt mehrere Stunden dauerte, nicht bloß im Redactionsbureau, sondern auch in der Druckerei und in der Privatwohnung eines der Redacteurs der „Presse“ vorgenommen wurde. Das Manuscript wurde nicht gefunden, wohl aber glaubten die mit der Vornahme der Hausdurchsuchung betrauten Beamten andere im Redactionsbureau aufgefundene Manuscripte behufs weiterer Amtshandlung an sich nehmen zu sollen.“

\*. (Carl Gustow.) Die „Leipz. A. Ztg.“ schreibt: Uns direct zugegangenen Briefen aus der Umgebung des Leidenden vom 18. Jänner entnehmen wir folgendes: Dr. Gustow befindet sich kör-

\*) Aus dem „Pesti Napló“.

erlich auf dem Wege der Besserung, und ist keine Gefahr mehr vorhanden. Die Stiche, die er sich versetzt hat, haben keine edleren Theile getroffen; die Wunden an den Armen und am Halse, die er sich mit einem Rasirmesser beibrachte, sind bereits so weit geheilt, daß die Nadeln herausgenommen werden konnten. Dagegen scheint sein geistiger Zustand noch nicht befriedigend zu sein. Es kommen täglich von allen Seiten telegraphische Anfragen, ein Zeichen der großen Theilnahme, die der traurige Fall allenthalben hervorgerufen hat. Das Gleiche bestätigt ein anderer Brief mit dem Hinzufügen, Guskow's Gemüthszustand sei zwar noch besorgnißerregend, insofern er namentlich keinen Weg sehe, sich wieder mit Lebensmuth zu erfüllen und die Fortsetzung seiner literarischen Wirksamkeit zu ermöglichen; doch auch in dieser Beziehung dürfte bei einer angemessenen und richtigen Behandlung, namentlich einer glücklichen Wahl seines demnächstigen Wohnorts, doch wohlgegründete Hoffnung zur Heilung vorhanden sein.

(D. B. H. G. H. A. S.) Ein Pariser Telegramm der „Presse“ meldet nach der „Gazette de France“ den Tod des Obersten Charas. Er soll wie Prondhon am 19. d. M. gestorben sein. Charas wurde 1808 als der Sohn eines Generals geboren. Durch seine militärischen Zeitungsartikel zog er sich als Gardecapitän die Ungnade seines Königs Carl X. zu und wurde nach Africa verbannt. Als Escadronschef zurückkehrend, betheiligte er sich an der Februarrevolution und vermalte bis zum Antritt Cavaignac's das Kriegsdepartement. Am 2. December 1851 wurde er verhaftet, auf die Liste der Verbannten gesetzt und von der Armeeeliste gestrichen. In einer Broschüre: „Die drei Marisälle von Frankreich“ erzählte er ziemlich ärgerliche Anekdoten

über die Vorgänge des Staatsstreichs. Er starb in der Verbannung zu Basel in der Schweiz.

**Einladung.**

Die geehrten Mitglieder des hiesigen wohlthätigen Frauenvereins werden hiemit zu der am 26. d. M., **Nachmittags 3 Uhr** in der Wohnung der Gefertigten (**Hauptplatz, Stampf'sches Haus**) abzuhaltenden **statutenmäßigen Generalversammlung** höflichst geladen.

Arad, den 23. Jänner 1865.

Witwe **Barbara Stampf**, geb. Auer, Derschützfrau.

**Einladung.**

Der Arader bürgl. Schützenverein wird die **statutenmäßige diesjährige Generalversammlung** in Betreff der **Neuwahl der Functionäre** **Sonntag den 5. Februar 1865, Vormittags 9 1/2 Uhr**, im städt. Rathhause abhalten, zu welcher die Herren Vereinsmitglieder zu erscheinen hiemit **achtungsvoll** eingeladen werden.

Arad, 23. Jänner 1865.

**Baron Ludwig Simonji**, Derschützenmeister.

**Öffentlicher Dank.**

Dem hiesigen israelitischen Humanitäts-Verein wurden folgende milde Spenden zugewendet, u. z.: von

Herrn **L. A. Drayler** . . . . . 8 Centner Mehl.  
 „ **Leopold Brüll** . . . . . 4 „  
 „ **Herren Brüder Neumann** . . . . . 6 „  
 wofür im Namen der zu Betheilenden von Seite des genannten Vereins der innigste Dank hiemit öffentlich ausgesprochen wird. — **Gott lohne es den edlen Spendern!**

Arad, den 23. Jänner 1865.

**Heinrich Blau** m. p.  
 Ausführend-Präsident.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien**  
 vom 23. Jänner 1865.

5% Metalliques	72.25
5% National-Anleihen	80.35
1860. Staatsanleihe	95.95
Banfactien	796.—
Creditactien	187.90

**Wechsel-Cours.**

London	114.75
Silber	114.25
Dufaten	5.43

490 (38-2,3) 486 (39-2,3)

**4. R. 1864**

**licitations-Kundmachung.**

Von Seite des Gemeinderathes der k. Freistadt Arad wird verlautbart, daß zur Lieferung der für die städtische Dienerschaft nöthigen 59 Paar Eisernen mit Nähmen und 38 Paar gewöhnliche Eisernen, am **28. Jänner 1865, Vormittags 10 Uhr**, eine Minuendo-licitation abgehalten wird, und hiezu mit Neugeld versehenen Unternehmer eingeladen werden.

Arad am 19. Jänner 1865.

**Der Gemeinderath.**

486 (39-2,3)

**4. R. 1864**

**licitations-Kundmachung.**

Von Seite des Gemeinderathes der k. Freistadt Arad wird verlautbart, daß der zum Stadtgemeindegut gehörige Wiesengrund mit 169 Joch, im sogenannten Stupinsfeld, und 89 Joch im Spinfeld, worunter 10 Joch Ackergrund enthalten sind, am **28. Jänner 1865, Vormittags 10 Uhr**, in Pacht gegeben wird, wozu Unternehmer mit Neugeld versehen eingeladen werden.

Arad am 19. Jänner 1865.

**Der Gemeinderath.**

(41-1,2)

**licitations-Kundmachung.**

Die Morodauer herrschaftlichen Regalbeneficien werden bei der am **2. Februar 1865, Vormittags 10 Uhr**, in der **Baron Sina'schen Kolna** in **Arad** abzuhaltenden freiwilligen licitation in Pacht gegeben.

Pachtlustige werden mit einem entsprechenden Neugeld versehen hiezu geziemend eingeladen.

Nr. 1528 (32-3,3)

**1865**

**Kundmachung.**

Die mit hierortiger Verordnung vom 2. d. M., Z. 36264 kundgemachte und auf den **19. Jänner 1865** festgesetzte Concurrenz-Verhandlung bezüglich der Verleihung des k. k. Tabakgroßversteigerungsplatzes in Pantofa wird hiemit widerrufen.

Arad am 13. Jänner 1865.

**K. k. Finanz-Bezirks-Direction.**

(34-3,3)

In der neben dem „König“-Kaffeehause befindlichen **Tuch- und Wollwaaren-Handlung** sind **sämmtliche Gewölbeneinrichtungsgegenstände**, als:

**Stellagen** &c.

**billigst** zu verkaufen.

Näheres hierüber daselbst bei **Albert Deutsch** zu erfragen.

**Pester Presshufe**

ist täglich frisch sowohl en gros als auch en detail zu haben bei

**L. Brüll,**  
 Hauptplatz, Ackermann'sches Haus.

(28-4)

1565 (25-3,3)

**1864.**

**Arverési hirdetés.**

Schor Jánosnak Feldinger Tóbiás hagyatéka ellen 450 ft. tőke-követelés és járulékaik erejéig folytatott végrehajtási ügyében lefoglalt, 5928 ft. beesértékű aradbelvárosi kigyóutezat 30. sz. ház és telekre nézve, a végrehajtási árverés Arad szab. kir. város törvényszékének, mint telekkönyvi hatóságának, 1864. évi December 17-én 1555. sz. a. kelt végzésével elrendeltetvén, első árverési határidőül **1865. évi Február 16-nak**, második árverési határidőül **1865. évi Mártius 16-nak** délutáni 3 órája tüzetelt ki az aradvárosi telekkönyvi hivatal helyiségébe, hová venni szándékozók azzal hivatnak meg, miszerint az árverési feltételek ugyanott mindenkör betekintethetők.

Arad szab. kir. város törvényszékének, mint telekkönyvi hatóságának 1864. évi December 17-én tartott üléséből.

**Das Bankhaus L. Steindecker-Schlesinger**  
 in Frankfurt a. M.

berendet nach den entferntesten Gegenden, zu **sämmtlichen** Ziehungen gültige, unter der Garantie der hiesigen Regierung ausgegebene **Original-Prämien-Antheile** (keine Promessen).

welche nur fl. 11 Oesterr. V. N. pr. Stück kosten, gegen Einsendung des Betrages.

Der Vorzug, welchen diese Verlosungen gegen alle andern haben, liegt darin, daß solche schon im Laufe einiger Monate ihr Ende erreicht haben. Außer 6260 darin zurückzubehaltenen Gewinnen von fl. 100 jeder, müssen auch in diesen Ziehungen die Capitalpreise von 2mal fl. 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 10,000, 5000 und über 100 Gewinne à fl. 1000 gewonnen werden.

Um ferner zu beweisen wie wenig hierbei zu riskiren und wie groß die **Gewinn-Chance** ist, erklärt sich obiges Bankhaus bereit, diese **Original-Prämien-Antheile**, schon nach der nächsten stattgehabten Ziehung, wenn solche noch nicht mit Gewinn erschienen, gegen einen geringen Nachschuß wieder zurückzukaufen.

Gewinne werden in allen Städten Deutschlands &c. baar in Silber ausgezahlt, Pläne und Listen gratis, daher wende man Bestellungen **billigst** direct an obige Firma. Alle sonstigen Oesterr. Staatslose werden zu den billigsten Preisen geliefert.

**In der Apotheke „zur heil. Dreifaltigkeit“ IN ARAD**

sind nachfolgende Gegenstände zu bekommen und werden dieselben auf Bestellung gegen Postnachnahme auch nach Auswärts versendet:

**Pasta Gvarana** (gegen Migräne). — **Brustpastillen** von Lactarium und Kirschlorbeer. — **Unterphosphorig-saurer Kalk-Syrup**. — **Rother eisenhaltiger China-Syrup**. — **Jodirter Rettig-Syrup**. — **Matico-Syrup**. — **Matico-Capseln**. — **Auflösl. phosphorsaures Eisenoxydul**. — **Matico-Injection**. — **Abführ-Pillen** von Dehaut. — **Roob-Boyveau Laffecteur**. — **Syrup Pagliano**, Original. — **Verdauungs-Pastillen & Pulver** von milchsauren Alkalien, präparirt von Barin du Buisson.

(31-3,3)

Nr 1934 (42-1,3)

**licitations-Kundmachung.**

Es werden in Folge Verordnung einer löbl. k. k. Finanz-Bezirks-Direction, ddo. 26. December 1864, Z. 40562, nachstehende Forstobjecte durch das Arader k. k. Waldamt im Namen des hohen Araders, mit Vorbehalt höherer Ratification, auf 3 beziehungsweise 6 nacheinander folgende Jahre, vom 1. November 1864 angefangen, am **30. Jänner 1865**, Vormittags, in der Waldamtskanzlei abzuhaltenden öffentlichen licitation dem Meistbietenden in Pacht überlassen, und zwar:

1. Die Glogoczer Waldhöhe Abth. I. Unter 13, mit 8550/1600 Joch.
2. „ „ „ „ „ „ „ „ 17608/ „ „
3. „ „ „ „ „ „ „ „ 141565/ „ „
4. „ „ „ „ „ „ „ „ 571299/ „ „
5. Der „ „ „ „ „ „ „ „ 17 „ „
6. Die „ „ „ „ „ „ „ „ 16800/ „ „
7. „ „ „ „ „ „ „ „ 5 „ „
8. „ „ „ „ „ „ „ „ 140920/ „ „
9. „ „ „ „ „ „ „ „ 191227/ „ „
10. „ „ „ „ „ „ „ „ 44500/ „ „
11. „ „ „ „ „ „ „ „ 31059/ „ „

Teilnehmer wollen sich am obbenannten Tag und Ort mit dem 10pCt. Neugebe versehen einfinden, almo auch bis dahin die licitations-Bedingnisse eingesehen werden können. Rest dieser öffentlich mündlichen licitation sind auch schriftliche Anbote zulässig, welche bis zum Vorabend des licitationstages bei dem Vorstande des Arader k. k. Waldamtes versiegelt, mit dem entsprechenden Neugelde belegt und unter der Bezeichnung: „Anbot für die Pachtung des N. N. Gegenstandes“ eingereicht werden können.

Arad den 6. Jänner 1865.

**Das k. General-Waldamt.**

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

Staatsfonds.		21. Jänner.		Bank-Pfandbriefe.		21. Jänner.		21. Jänner.	
Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.
10% österr. Währ.	67.00	67.10	10-jährige	102.00	102.50	Triester	169.50	110.00	
5% National	80.30	80.45	Perloshatz	94.25	94.75	betto à fl. 50	47.00	48.00	
5% Lit. B.	97.00	98.00	Galiz. Creditbant	89.65	89.75	„ „ „	105.00	106.00	
5% lomb.-venet.	103.50	104.50	5% ungar. 10-jähr.	73.00	73.50	„ „ „	39.00	39.50	
5% venet. Anl.	95.25	95.75	5% ungar., verlosbare	100.00	101.00	„ „ „	30.25	30.50	
5% Metalliques	72.20	72.30	Grundentl.-Oblig.	80.80	81.00	„ „ „	29.00	29.50	
4 1/2%	63.25	63.50	niederösterreichische	89.50	90.00	„ „ „	23.50	24.00	
4%	56.30	56.25	oberösterreichische	88.50	89.50	„ „ „	27.75	27.00	
3%	42.00	42.50	böhmische	92.00	93.00	„ „ „	17.75	18.00	
2 1/2%	35.50	37.00	mährische	93.00	93.50	„ „ „	19.50	20.00	
M. Com. Rentfch.	17.50	18.00	keirische	90.50	91.00	„ „ „	14.00	14.50	
Eose von 1839	162.25	162.75	krainerische	89.00	90.00	„ „ „			
betto Jänstel	158.50	159.00	ungarische	74.00	74.50	„ „ „			
Eose von 1854	89.00	89.25	em. Slav.	73.25	73.75	„ „ „			
Eose von 1860	95.70	95.85	froatische	74.25	74.50	„ „ „			
betto Jänstel	98.40	98.60	riebenbürgische	71.50	72.00	„ „ „			
Eose von Jahre 1864	85.85	85.95	galizische	73.00	73.50	„ „ „			
betto 2 à fl. 50	85.85	85.95	Bunfowina	72.00	72.50	„ „ „			
Neueste Rudolf's-Eose.	12.00	12.20							
5% Staatsanleihen	97.00	97.40							
Neuef. 5% Silb.	87.00	87.25							

  

Industrieactien.		Prioritäts-Oblig.			
Creditactien	186.10	186.20	Eloyb	91.50	91.00
Banfactien	788.00	789.00	Nordbahn	92.25	92.50
Comptobant.	597.00	600.00	betto in öst. Währ.	89.50	89.00
Eloyb	234.00	236.00	Ologgnitser	79.00	79.50
Donau-Dampfsch.	472.00	474.00	Dampfschiff.	95.50	96.50
Yester Kettendr.	353.—	355.00	Parubitzer.	76.75	77.00
Wr. Dampfmühl.	400.00	405.00	Leibsbahn	—	—
Deft. Gasgesellschaft	268.00	272.00	betto in Silber	97.50	98.00
Nordbahn	184.50	184.70	betto Emiffion 1862.	90.00	91.00
Staatsbahn	206.10	206.10	Böhmische Westbahn	81.75	82.25
Südbahn	247.00	248.00	Staatsbahn à 275 Francs	116.00	116.50
Parubitz-Neigemb.	121.25	121.75	Südbahn	112.00	112.50
Westbahn	137.25	137.75			
Freibahn	147.00	—			
Gal. Carl-Ludwigsbahn.	225.50	225.75			
Gratz-Köflacher	145.00	147.00			
Yrnaner neue	—	60.00			
Auffig-Zepfizer	252.00	256.00			
Böhm. Westbahn	165.50	165.75			

  

Eose.		Comptanten.			
Credit	126.40	116.50	Kronen	15.80	15.55
Dampfschiff	86.50	87.00	Münz-Dufaten	5.42 1/2	5.44
			Rand	5.42	5.43
			Napoleons'dor	9.21 1/2	9.22 1/2
			Souverains'dor	16.30	16.35
			Russische Imperials	9.45	9.48
			Preussische Friedrichsd'or	9.68	9.72
			Englische Sovereigns	11.64	11.67
			Preussische Cassenanweisungen	1.71 1/2	1.72 1/2
			Silber	114.40	114.75
			National-Coupon	114.40	114.85
			Wechselcompt	5 3/4	5 1/4
			betto II. und I. S.	7—6 1/2	—
			Banfactcompt für Wechsel	—	5%
			betto für Domcile	—	—
			und Effecten-Vorfuß	—	5 1/2%